Andreas Fingernagel: Die Heiligenkreuzer Buchmalerei von den Anfängen bis in die Zeit 'um 1200' (Ungedruckte Dissertation).
Wien, 1985 Seite 109
Quelle:
Copyright:

Salzburger Buchmalerei oder auch mit Klosterneuburg, das auf dem Gebiet der Initialkunst mit Zwettl einen regen Austausch gepflegt zu haben scheint.

Bedeutend waren - wie das bei einem Kloster desselben Ordens in geographischer Nähe zu erwarten war - die Verbindungen mit der ersten Tochtergründung Zwettl. Auf die zahlreichen Codices, die dort nach Vorlagen des Mutterklosters auch in der Ausstattung kopiert wurden, ist mehrmals hingewiesen worden.

Warf schon die Beschäftigung mit der mutterländisch-französischen Buchmalerei von Citeaux, La Fertè, Morimond und Clairvaux die Frage nach einem spezifi= schen Zisterzienserstil auf, wie er analog zur Baukunst gerne zu definieren versucht wird, so führt die Gegenüberstellung mit den durchaus andersartigen Werken der niederösterreichischen Zisterzienser zu einem noch weiter gedehnten Begriff der Zister= zienserbuchmalerei. Hier zeigt sich seit der Jahr= hundertmitte verstärkt das Einfließen grotesk-figürlicher Elemente, die ja den Ordensbestimmungen zuwiderlaufen, sowie - gegen Ende des Jahrhunderts - auch das Aufkommen buntfarbiger Initialen. Damit wird aber die Vorstellung von einer spezifisch zister= ziensischen Ordenskunst in der Buchmalerei verunklärt; mitbedingt durch den Wegfall bestimmend hervortretender mutterländisch-französischer Elemente verschwimmen die Grenzen gegenüber der gleichzeitigen Buchkunst z.B. der Augustinerchorherrn und Benediktiner.

Daß das ordensspezifische Element in der Buchmalerei allgemein gegenüber der Baukunst eine geringere Rolle spielt, mag damit zusammenhängen, daß in der "intimeren" Buchkunst die Ordensvorschriften leichter